

Aus der Sammlung IX

Ausstellung der Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle
vom 28. 8. bis 14. 11. 1993

Zum neunten Mal ist in dieser Ausstellung eine, den Räumlichkeiten der Norishalle entsprechend kleine, in ihrer Zusammensetzung aber konzentrierte Auswahl aus der ständigen Sammlung der Kunsthalle zu sehen. Jede dieser Sammlungsausstellungen, die seit 1989 regelmäßig in der Norishalle stattfinden, hat einen anderen thematischen Schwerpunkt. Mal sind es *Zeichnungen und Druckgraphik* (1990), mal *Ensembles* (1991), mal eine Bilanz der letzten 25 Jahre Sammlungspolitik, mal ein Überblick über die jüngsten Neuerwerbungen. *Aus der Sammlung VIII*, vom Februar bis Juni dieses Jahres, konzentrierte sich auf Skulpturen und Objekte junger Künstler, die von grafischen Arbeiten begleitet wurden. In *Aus der Sammlung IX* werden dagegen vorwiegend Gemälde zu sehen sein. Sie gehören alle einer großen Richtung der zeitgenössischen Kunst an, in der sich die Traditionen der konkreten Kunst und konzeptuelle Tendenzen treffen und in je individuellen Bildlösungen verarbeitet werden. Probleme von Farbe und Form, Fläche und Raum, aber auch Grundsatzzfragen zur Malerei und zum Wechselverhältnis zwischen Bild und Betrachter stehen zur Diskussion.

Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt mit dem *Farbraumkörper – ohne Titel, 1988/90* von Gotthard Graubner, der zu den wichtigsten Neuerwerbungen in der Sammlung zählt. Die *Farbraumkörper* Graubners markieren eine entscheidende Entwicklungsstufe in der zeitgenössischen Malerei, die sich mit ihren eigenen

Grundlagen auseinandersetzt. In dem Bestreben, die herkömmliche Bildoberfläche zu überwinden, erscheint das Bild als ein farbiges plastisches Gebilde, das sowohl Körper als auch Raum darstellt und als eine Erweiterung des traditionellen zweidimensionalen Tafelbildes verstanden werden kann. Auch das Bild *Permanentrot Hostenapfermrot, 1990* von dem Münchner Maler Dieter Villinger zählt zu den Neuerwerbungen. Seine Bedeutung liegt in der physischen bzw. materiellen Greifbarkeit der Farbe. Durch die dick aufgetragene Acrylfarbe, die sich in horizontalen Bahnen über das Bildfeld verteilt, wird das Malen in seiner künstlerischen Ausführung als sinnlicher Akt thematisiert.

In dem monochromen Bild *Ohne Titel, 1980* von Raimund Girke, das 1989 schon einmal in einer Sammlungsausstellung gezeigt wurde, sind die gestischen Spuren des Farbauftrags neben feinen Farblinierungen sichtbar. Dadurch entsteht ein Spannungsverhältnis von Farbe und Form. Auch hier erscheint der malerische Prozeß thematisiert, wobei durch den sensiblen Umgang mit den einzelnen Bildelementen auch der Prozeß des Sehens als ein nicht endender Vorgang der Differenzierung angesprochen wird.

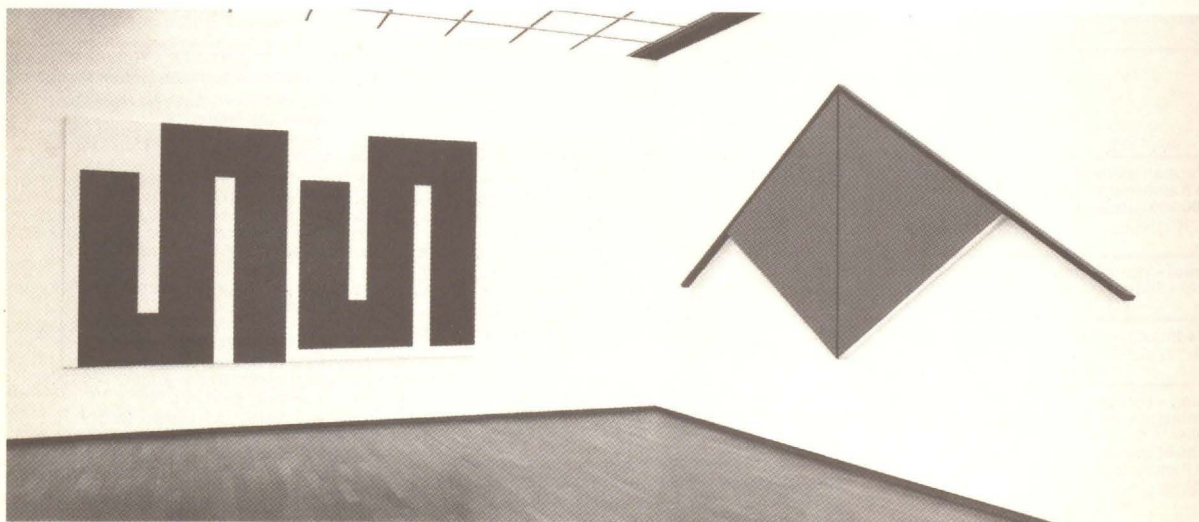
Der Schweizer Rémy Zaugg setzt sich in seinen konkret-analytischen Bildern mit den Titeln *Du siehst vielleicht nichts, schau, 1989-92* und *Du siehst vielleicht zuviel, schau, 1989-92* mit der Interaktion zwischen Bild und Betrachter auseinander. Mit Hilfe von Texten, bzw. Imperativen, richtet

sich das Bild direkt an den Betrachter und fordert diesen dazu auf, seinen persönlichen Umgang mit dem Bild bzw. dessen Rezeption und Interpretation kritisch zu überdenken.

Von Leon Polk Smith sind neben dem bereits 1991 ausgestellten Werk *Green – Two Black Edges, 1984* auch großformatige Siebdrucke ausgestellt, die nach Gemälden von 1976 entstanden sind. In diesen wird das Verhältnis von Farbe und Form thematisiert. Damit erschließt sich ein weiteres Arbeitsfeld des Künstlers, der zu den Pionieren der amerikanischen Farbfeldmalerei zählt, die sich auf der Grundlage der europäischen Traditionen von Konstruktivismus und konkreter Kunst in den fünfziger Jahren herausbildete.

In den Zusammenhang der Tradition konkreter Kunst gehören auch die Collagen von Diet Saylor. Saylor ist in Nürnberg und darüber hinaus nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch die von ihm begründete Ausstellungsreihe »Konkret« bekannt geworden. In seinen Collagen werden die verschiedenen Aspekte seiner systematischen bildnerischen Untersuchungen deutlich. Dabei steht die Aussagekraft der Form, die sich aus klar definierten Vorlagen entwickelt, und deren Anordnung in der Fläche bzw. im Raum im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird die Entindividualisierung des bildnerischen Handelns mit dem unpersönlichen Prinzip des Zufalls verbunden.

Ein ähnliches Prinzip läßt sich an dem neuerworbenen Bild *Makrostruktur, 1972* des tschechischen Künstlers Zdenek Sykora nachweisen. Er arbeitet mit klassischen Bausteinen konkreter Malerei, Quadrat und Kreissegment, und verteilt sie nach dem Zufallsprinzip über die Bildfläche.



Julije Knifer, *Mäander 3DY XI-XII, 1988* und Leon Polk Smith, *Green - Two Black Edges, 1984*

Dorá Maurer hingegen, eine ebenfalls wichtige Vertreterin der konkreten Kunst in Osteuropa, setzt ihr dreiteiliges Bild *Zwischen-raster Quasi-Bild, 1983-84* aus einzelnen Farbstreifen zusammen, die durch ihre verschiedenen »Buntwerte« in Spannung zueinander gesetzt werden und darüber hinaus auch die äußere Form des Bildes festlegen.

Auch Julije Knifer zählt mit seinen schwarz-weißen *Mäander*-Bildern zu den konsequentesten Vertretern der konkreten Malerei. Der *Mäander* erscheint als eine Bildformel, an der die zentralen Probleme von Form und Fläche, Bewegung und Statik, Figur und

Grund behandelt werden.

In den vier Plexiglastafeln von Jan Kubicek, die unter seiner Mitwirkung 1991 neu hergestellt wurden, wird das Teilungsverhältnis des Quadrats anschaulich gemacht. Auch Egon Eppich setzt sich mit seinem um 1980 geschaffenen Werk in der Verteilung von geometrischen Elementen auf farbigem Grund mit dem Verhältnis von Farbe und Form auseinander. Größenverhältnisse, innere Gliederung, Aufbau und Zusammensetzung sind Kategorien, die er gleichermaßen präzise kalkuliert, wie er sie zu sensibler Farbwirkung steigert. Einzige Skulptur in der Ausstellung ist das mehrteilige Bo-

denobjekt von Edgar Gutbub. In ihrer äußeren Form ist sie von geometrischen Grundformen bestimmt. Darüber hinaus gestattet sie dem Betrachter einen Einblick in das Innere, so daß eine vielfältige Wechselbeziehung zwischen architektonischem und bildhauerischem Denken zur Anschauung gebracht wird.

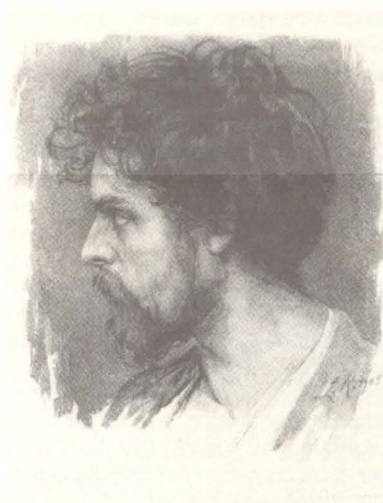
Abschließend bleibt noch darauf hinzuweisen, daß im Rahmen der Ausstellung, die bis zum 14. November zu sehen ist, wieder eine Reihe von Kunstgesprächen über ausgewählte Werke dieser Sammlung, stattfinden wird.

Andrea Madesta

Die Aufarbeitung eines Nachlasses war der Anlaß, Werke eines nahezu vergessenen Nürnberger Künstlers in kleinem Rahmen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Schenkungen dieser Art sind gern willkommene, aber aus Not an Zeit und Platz manchmal etwas stiefmütterlich behandelte Kinder in musealen Sammlungen. Bis zum Ende dieses Jahres wird nun in einem Raum, der dank einer Umgestaltung des Fembohauses dafür frei wurde, im obersten Stockwerk ein Teil des Nachlasses von Frau Annemarie Kühn, verstorben am 15. November 1992, gezeigt. Als Enkelin des Prof. Ludwig Kühn (1859–1936) hinterließ sie der Stadt Nürnberg diverse Kunstgegenstände. Diese stammen bereits aus dem Besitz ihres Großvaters und sind daher als Zeugnisse und Dokumentation für das umfangreiche Kunstschaffen des Nürnberger Künstlers Ludwig Kühn in einer produktiven Zeitspanne von über fünfzig Jahren von besonderem Interesse für Nürnberg. In der Sammlung befindet sich auch schon eine nicht geringe Zahl seiner Kunstwerke, zu der dieser Nachlaß somit eine erfreuliche Erweiterung und Vervollständigung bedeutet. Ludwig Kühn schuf in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts als anerkannter und gefragter Porträtist oft im offiziellen Auftrag die Bildnisse von Bürgermeistern, Stadtobersekretären und weiteren wichtigen Persönlichkeiten. Abgebildet ist hier als Beispiel eines privaten Selbstporträts die Farblithographie aus dem Jahre 1903. Kühn wirkte im Künstlerverein mit, wurde mehrfach ausgestellt und nahm an der Eröffnung 1910 des Künstlerhauses (heute KOMM) teil. Der wiederholt durch Auszeichnungen Geehrte erhielt im Jahre 1900 auch den Professorentitel.

Bilder und Lebenszeugnisse von Prof. LUDWIG KÜHN (1859–1936)

Zur Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus bis Ende 1993



Ludwig Kühn, Selbstbildnis

Vor allem durch Kühns enorme Vielseitigkeit in allen künstlerisch-graphischen Bereichen gewinnt man einen Einblick in das damalige Nürnberger Kunstschaffen. Der gelernte Lithograph arbeitete, der Zeit entsprechend, unter anderem auch als Reproduktionsgraphiker. Dabei fertigte er bis 1890 über hundert Radierungen von Gemälden berühmter »Alter Meister«, nach denen beispielsweise als Wandschmuck bürgerlichen Interieurs, rege Nachfrage bestand. Er radierte aber auch nach seinen Zeitgenossen; gezeigt wird in der Ausstellung ein Beispiel des Walther Firlé (1859–1929).

Nach dem Studium in München bei J.L. Raab und L. Löfftz wurde Ludwig Kühn – schließlich wieder in Nürnberg – im Jahr 1890 Leiter der artistischen Abteilung der litho-

graphischen Kunstanstalt von E. Nister und beschäftigte sich besonders mit der damals innovativen Technik der Lithographie. Es entstanden Originalradierungen und farbige Lithographien, großteils mit Nürnberger Motiven. Eine Reihe seiner Blätter unter anderem mit kleinteiligen Radierungen und Farblithographien, die ausschnittshafte und gefühlvolle Landschaftsinterpretationen zeigen, sind zu sehen.

In seinen späteren Jahren zog sich der Künstler aus der öffentlichen Kunstszene zurück und wandte sich erneut verstärkt der Malerei zu. Zwei kleine Ölskizzen verdeutlichen sein immerwährendes Interesse für die Natur.

Zeitgenössische Photographien aus der Stiftung erlauben auch einen Einblick in das Kühnsche Privatleben. Nach dem Tod seiner Gattin Anna Elisabeth im Jahr 1920, festgehalten in Photographien und Porträts, gab der Künstler zu Ihrem Gedenken einen rührenden, selbstverfassten und -verlegten Gedichtband heraus. Aus der Ehe ging ein Sohn, Ludwig – der Vater der Stifterin – hervor, dessen Kinderporträt auch in Familienbesitz verblieben war.

Rund die Hälfte des gesamten Nachlasses kann im Fembohaus als repräsentativer Querschnitt des Lebenswerkes Kühn gezeigt werden. An der Museumskasse liegt für näher Interessierte kostenlos eine Broschüre bereit, die eine vollständige Aufstellung des Nachlasses und einige Informationen mehr zum Künstler enthält.

Susanne Aschka